

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert**

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

**Bertsch, Christoph**

**Innsbruck, 1997**

Hermann Graber

1954 in Hall geboren; Autodidakt; Aktionist; Bildhauer; Photograph; Bühnengestalter

Ausstellungen: 1978 Haller Randfest-Aktion gegen die Zeit; 1988 Galerie Zeitkunst Innsbruck; 1989 Schloß Maretsch Bozen; 1990 Videoperformance Ferdinandeum Innsbruck; 1990 Zwei Videos Kunstforum Bonn; 1991 Tiroler Kunstpavillon; 1992 Kulturgarten bei den Minoriten Graz; 1993 Schloß Wilhelmsburg Schmalkalden BRD; 1993 Schloß Büchsenhausen; 1994 Galerie Maerz Linz; 1996 Städtische Galerie Rosenheim

Literaturauswahl: Kat. Ausst. Transit Tiroler Künstler in Bonn 1990; Kat. Ausst. Galerie Maerz Linz 1994

Quadratur der Natur, 1988, Erde mit Pflanzenteilen, 25 x 25 x 37 cm

Graber funktioniert einen Gegenstand aus dem Alltagsleben um und stellt ihn in einen neuen Kontext. Der ehemalige Blumentopf erfährt bei gleichbleibendem Erscheinungsbild einen Wandel. Im künstlerischen Akt der Abtrennung vom Gebrauchsgegenstand nun zum Kunstwerk gewordenen Objekt ist der kühne Sprung auf eine neue Bedeutungsebene vollzogen worden. So ist ein schon Gewesenes neu geworden und will nun anders verstanden werden. Der Titel "Quadratur der Natur" impliziert eine Veränderung derselben, und das manifestiert sich hier in diesem geometrischen Körper. Der dunkle, festgepreßte mit Wurzeln durchzogene Erdkubus bildet eine interessante Struktur, die mit dem herausragenden, hellen hölzernen Pflanzenteil eine auf Kontraste aufbauende Symbiose eingeht. Diese zwei völlig verschiedenen Formprinzipien beinhalten viele Interpretationsmöglichkeiten, die dieses Gegensatzpaar evozieren. Ein weiteres schwingt noch mit: Natur und Artefakt (in der ursächlichen etymologischen Bedeutung), und gleichzeitig wird diese Polarität im Kunstwerk selbst aufgehoben.

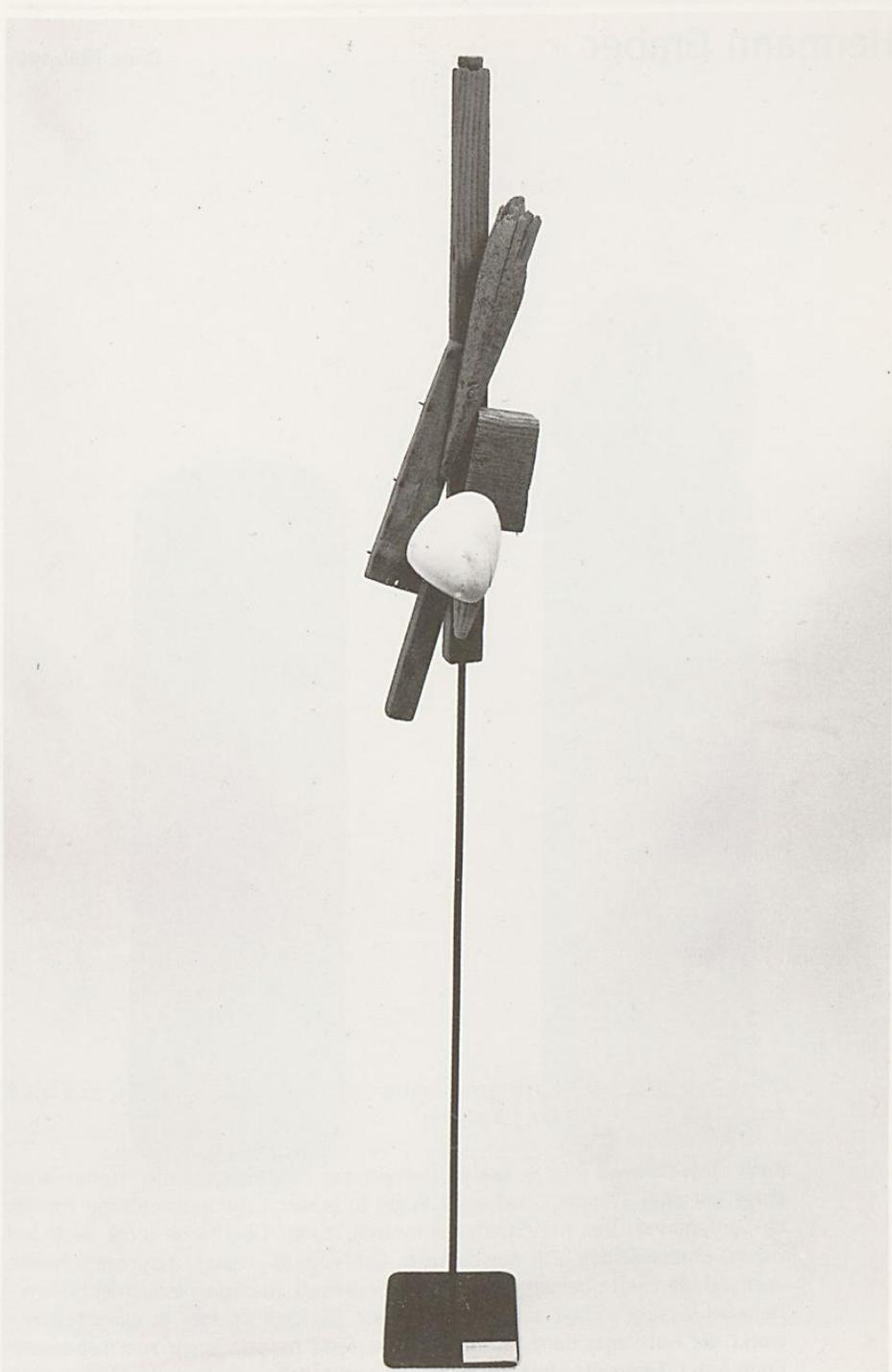
T.W.



Ohne Titel, 1991, Holz, Plastik (Fundstücke), Eisenständer, Höhe 163 x 26 x 16 cm

Im Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens Hermann Grabers steht der Versuch, Leben und Kunst zu verbinden, das Leben selbst soll zum Gesamtkunstwerk werden. Graber sieht sich als kompromißloser Verteidiger und Erweiterer der menschlichen Freiheit, der auch durch provokative Auftritte, Flugblattaktionen und Performances Anstöße zum Überdenken eingefahrener Bahnen geben will. In diesem Objekt montiert er Fundstücke, Holzlatten, die teilweise noch Nägel enthalten, sowie Plastikteile, die aus dem Alltagsleben bekannt sind, auf einen Eisenständer. Banales wird verfremdet, indem es in einen neuen, ungewohnten Zusammenhang gebracht wird. Grabers Kunstauffassung bringt seine Plastiken in die Nähe dadaistischer Objekte und ready mades, seine Performances erinnern an Happenings des Aktionismus der sechziger Jahre, an Kunstrichtungen, die ebenfalls versuchten die Grenzen zwischen Leben und Kunst zu überwinden.

C.W.



Ohne Titel, 1991, 3-teilig, Hartgummiwalzen, Holzkugel mit Stallresten, 22 x 8 x 8 cm; 22 x 8 x 8 cm; 7,5 x 7,5 x 7,5 cm

Auch dieses Objekt von H. Graber besteht aus Fundstücken, hier stehen allerdings mit zwei Zylindern und einer Kugel in labiler Lage geometrische Formen im Vordergrund. Die zwei Hartgummiwalzen, deren Oberfläche nicht verändert wurde, unterscheiden sich nur dadurch, daß eine abgenutzte Noppen aufweist, während die zweite beinahe glatt ist. Im Gegensatz zu diesen Industrieabfällen – Hermann Graber sichert sich seine Existenz als Nachtwächter in einer Fabrik – weckt die Holzkugel durch Stroh- und Haarreste Assoziationen zum Lebensumraum Natur. Einerseits etwa als Mistkugel anzusehen – die Kugel fordert geradezu heraus, daran zu riechen – steht sie zugleich als Kürzel für den Kopf eines menschlichen Körpers. In witzig-ironischer Art wird der Auseinandersetzung des Betrachters mit dem Objekt ein großer Spielraum eingeräumt.

C.W.

